

TRANSATLANTISCHE BEZIEHUNGEN WIE SELBSTSTÄNDIG KANN EUROPA SEIN?

1. Offizieller Einklang- Differenzen in der Praxis

Offiziell werden die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Europa immer wieder als sehr harmonisch dargestellt: beide bilden eine Wertegemeinschaft; man bekennt sich zu Demokratie, Freiheit, Menschenrechten und Rechtsstaatlichkeit. Der transatlantische Handel beträgt immerhin 14 % des Welthandels; und die transatlantische Verteidigungsgemeinschaft (NATO) ist das stärkste Militärbündnis der Welt.

Tatsächlich gibt es aber, gerade was unsere Werte betrifft, grundlegende Unterschiede; es gibt wesentliche unterschiedliche Interessen. Seit dem Amtsantritt von Donald Trump hat sich im Wesentlichen wenig geändert; manches ist sichtbarer geworden, manches kann deutlicher ausgesprochen werden. Ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen den USA und Europa besteht etwa in der Haltung zum Krieg. In Amerika heißt es "eine Außenpolitik ohne militärischen Einsatz ist wie ein Baseballspiel ohne Baseballschläger". Das ist nicht nur eine andere Politik, die hier gemacht wird, das ist eine andere Philosophie, eine andere Weltanschauung. Ähnlich unterschiedliche Haltungen gibt es zu Staat und Steuern; zur nationalen Souveränität und damit verbunden zur Rolle von internationalen Organisationen.

2. Die Aufklärung hat die Seiten gewechselt

Die USA sind ein Kind der Aufklärung, also jener geistigen Bewegung, die dazu beitrug, dass sich die Vernunft im Geistesleben durchgesetzt hat. Dies kommt etwa sehr deutlich in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 zum Ausdruck. Heute sind es aber die Europäer, die für die Aufklärung stehen, wie anhand der drei Begriffe Fortschritt, Rationalität und Internationalität gezeigt werden kann.

a) Der in Europa erzielte Fortschritt kommt ganz klar in der Revolution in der europäischen Diplomatie zum Ausdruck.

Traditionelle Ziele der Außenpolitik, gerade in Europa, waren die Stärkung der Souveränität und der Macht des Staates; Außenpolitik war Machtpolitik. Traditionelle Mittel dafür waren Realpolitik, Staatsräson und Krieg.

Heute ist das Ziel der Außenpolitik in Europa die Förderung der Wohlfahrt der Bürger; dazu gehören der Schutz der Menschenrechte und der Umwelt genauso wie die Schaffung von

Arbeitsplätzen. Die Mittel dazu sind gemeinsame Werte und Organisationen wie der Europarat und die Europäische Union.

In den USA hat diese Revolution nicht stattgefunden: dort gilt immer noch der Spruch von Theodore Roosevelt: „*Kein Triumph des Friedens kann so groß sein wie der eines gewonnenen Krieges*“

Die Haltung zu den Waffen und zum Waffengebrauch ist dort eine andere, wie die Rolle der NRA, der National Rifle Association, zeigt. Jeder Amerikaner soll seine Waffen haben und sie tragen können. Das ist eine inneramerikanische Angelegenheit.

Aber es gibt auch eine "International Rifle Association", die auf Deutsch NATO heißt. Nach 70 Jahren Frieden in Europa wird uns von dieser Organisation eingeredet, wir müssten mehr rüsten und mehr Kriege führen. Das ist ein gewaltiger Rückschritt verglichen zu jenem Denken, das sich in Europa durchgesetzt hat, wo die Logik des Krieges abgelöst wurde durch eine Logik der Werte und des Wohlstands, gerade in der Außenpolitik.

b) *Rationalität*: Der Beschluss, die amerikanische Botschaft in Israel nach Jerusalem zu verlegen, wurde von vielen Amerikaner auch deshalb begrüßt, weil der amerikanische Präsident mit dieser Entscheidung "dem Willen Gottes gerecht wurde". Die Berufung auf die Bibel und auf Gott bei operativen politischen Entscheidungen ist ein Wesenszug der amerikanischen Politik. Man glaubt an den "American Exceptionalism", daran, dass die USA eine auserwählte Nation sind. Diese Haltung ist tief verwurzelt im calvinistischen Denken. Als Oliver Cromwell 1655 zum ersten Mal von der "Achse des Bösen" sprach, meinte er damit den Papst, die Katholiken und die katholischen Habsburger.

Heute muss man aber einen Rückfall in Religionskriege wohl als Rückschritt bezeichnen.

c) *Internationalität*: in Europa hat sich der Gedanke der internationalen Zusammenarbeit stark durchgesetzt;

Die meisten Staaten haben ihren Bürgern sogar das Recht eingeräumt, über den nationalen Rechtszug hinaus den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte anzurufen. Die USA hingegen wollen durch internationale Verträge und internationale Organisationen nicht gebunden werden. Man lehnt das Kyoto- Abkommen genauso ab wie den Internationalen Strafgerichtshof.

3. Wie selbstständig kann Europa sein?

Die Durchsetzung europäischer Interessen und europäischer Werte hängt sehr stark zusammen mit dem europäischen Selbstbewusstsein. Es geht darum, das gesellschaftspolitische Modell Europas, das europäische Sicherheitskonzept und die europäischen Interessen entsprechend zu vertreten.

Immer wieder heißt es "Europa gelte in der Welt nichts mehr, weil unsere Außenpolitik militärisch zu wenig abgestützt ist". Diese Haltung ist sehr vergangenheitsorientiert, geprägt vom Begriff "groß" in der Geschichte. Groß war, wer zerstört und erobert hat.

Heute ist Europa der attraktivste Kontinent in der Welt, mit der höchsten Lebensqualität; einem ausgebauten sozialen System; mit dem besten Schutz der Menschenrechte und der Umwelt. Wir sollten alles tun, damit die anderen das europäische Modell der Zusammenarbeit und der friedlichen Beilegung von Konflikten übernehmen und nicht umgekehrt.

() Dr. Wendelin Etmayer; Botschafter a.D.; Abgeordneter a.D.*

www.wendelinettmayer.at